

## "Partner im größten Handelsblock der Welt " in Luxemburger Wort (4. Januar 1973)

**Quelle:** Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 04.01.1973, n° 3; 126e année. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul. "Partner im grössten Handelsblock der Welt", auteur:W. G.Krug , p. 1.

**Urheberrecht:** (c) Imprimerie Saint-Paul s.a

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/partner\\_im\\_gro%C3%9Ften\\_handelsblock\\_der\\_welt\\_in\\_luxemburger\\_wort\\_4\\_januar\\_1973-de-39691cbb-e3f6-4fb6-97b7-b13d424d711c.html](http://www.cvce.eu/obj/partner_im_gro%C3%9Ften_handelsblock_der_welt_in_luxemburger_wort_4_januar_1973-de-39691cbb-e3f6-4fb6-97b7-b13d424d711c.html)



**Publication date:** 06/12/2016

## England in der EWG

### Partner im größten Handelsblock der Welt

– Von W.G. Krug (London) –

Wie sehr der Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Gemeinschaft wirtschaftlicher Notwendigkeit entsprach und überhaupt nicht irgendwelcher Überzeugung von idealistischer Einheit aller Europäer, das offenbart folgender Satz in einem kürzlichen Weißbuch der Regierung: „Wenn unsere Stellung innerhalb der Gemeinschaft in jeder Hinsicht wirkungsvoll sein soll, dann müssen wir dafür sorgen, daß unsere Industrie leistungsstark, wettbewerbsfähig und unternehmerisch ist; daß die Inflation kontrolliert wird; und daß die gesamte Nachfrage nach unseren Handelsprodukten und Dienstleistungen in Einklang steht mit einer zunehmenden wirtschaftlichen Wachstumsrate.“

Es sind übertriebene Hoffnungen und geradezu ein kindliches Vertrauen in ein Wunder, das Großbritannien beim Eintritt in die vergrößerte Europäische Wirtschaftsgemeinschaft erfüllt. Mit dem Jahresbeginn wurde sie zum größten Wirtschafts- und Handelsblock der Welt mit 255 Millionen Einwohnern aus neun Ländern und einer jährlich so großen Wachstumsrate, daß Großbritannien das berühmte Schlußlicht darstellen wird. Keiner der drei neuen Mitglieder (neben Großbritannien, Dänemark und Irland) konnte aus einer Position der Stärke heraus mit der Riesenorganisation verhandeln, denn es waren die drei neuen Partner, welche der Zugehörigkeit zur EWG am dringendsten bedurften, und sie mußten deshalb einen hohen Eintrittspreis entrichten. Doch alle drei geben unumwunden zu, daß der Preis für ein Draußen bleiben noch sehr viel höher gewesen wäre.

Für Großbritannien, das stagnierte, während seine kontinentalen Nachbarn blühten, scheint sich eine neue Ära der Prosperität zu öffnen. Obwohl viele Industrielle und Kaufleute sich vor der angeblich bevorstehenden kontinentalen Invasion billiger Produkte fürchten, sind City und Unternehmer überzeugt, daß technologisches Wissen, Handels- und Geschäftstradition und relativ niedrige Produktionskosten ihnen eine ungeheure Expansion auf einem Riesemarkt ermöglicht, der sich jetzt jenseits des Kanals geöffnet hat. Zudem ist die konservative Regierung fest davon überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum größten Handelsblock der Welt erstmals die britische Prosperität ermöglicht, die ihm seine anscheinend unlösbaren Probleme, vor allem seine industriellen Beziehungen, bisher so konstant verweigerten.

Für den Mann auf der Straße und vor allem für die Hausfrau bedeuten die beiden für sie unheimlichen Worte „Gemeinsamer Markt“ eine Revolution des bisherigen Alltagslebens, und sie befürchten mit den damit eintretenden Preiserhöhungen eine beträchtliche Senkung ihres Lebensstandards. Die Neuseelandbutter wird ebenso verschwinden wie die australischen Äpfel, die südafrikanischen Südfrüchte und die vielen Verbrauchsgüter mit dem familiären „Made in Hongkong“. Da vom Augenblick des EWG-Beitritts alle Handelsabkommen nur noch durch die Gemeinschaft als Ganzes abgeschlossen werden können, bedeutet das de facto ein Verschwinden des Commonwealthgedankens und den Verlust der bisherigen Präferenzen innerhalb der Weltreichfamilie. Zwar erhalten die 19 afrikanischen und westindischen Mitglieder des Commonwealth die gleichen Möglichkeiten zur Assoziation mit der vergrößerten EWG, wie sie bereits gemäß der Yaoundé-Konvention Frankreichs ehemalige Kolonien besitzen. Doch ein solches Abkommen wird jetzt unter allen neun Mitgliedern ausgehandelt werden müssen und nicht in London. Und zum ersten Mal in der britischen Geschichte kann die Regierung nicht souverän Handelsverträge mit ihren Kolonien und abhängigen Gebieten, etwa Hongkong, abschließen sondern nur über Brüssel, und im Hinblick auf den Handelsaustausch werden die britischen Hoheitsgebiete in Übersee genau so behandelt werden wie etwa Taiwan, Festlandchina oder Japan.

Kurz, der EWG-Beitritt hat die Blickrichtung des britischen Volkes radikal geändert und seinen Handel und seine Wirtschaft in eine andere Richtung gelenkt. Mit der Freizügigkeit von Handel und Verkehr schwindet die trennende Wirkung des Kanals und wird er im Europa der Gemeinschaft zu einer verbindenden Schnur. Die Hemmnisse von Grenzen und Pässen schwinden und an ihre Stelle tritt – für die Briten geradezu unheimlich – eine echte, enge Gemeinschaft mit „Aliens“ (Fremden). Die große Wahrscheinlichkeit besteht, daß über kurz oder lang auch Schweden der vergrößerten Gemeinschaft beitritt und daß dann geradezu

zwangsläufig Norwegen folgt, das im letzten Augenblick seine Partnerschaft wieder rückgängig gemacht hat. An der Südflanke haben Griechenland und die Türkei Assoziationsverträge, welche eine eventuelle Vollmitgliedschaft vorsehen, und Spanien hat wiederholt den Wunsch nach Zugehörigkeit zum Ausdruck gebracht.

Am Tage des Beitritts hatte Großbritannien noch immer ein „flotierendes Pfund“, d.h. eine von jeder Parität gelöste Währung. Da sie sich in keiner Weise mit der Währungspolitik seiner neuen Partner in Einklang bringen läßt, rechnen Londoner Finanzkreise allgemein mit der Rückkehr zu einer festen Pfundwährung bis spätestens zum Beginn des neuen Haushaltsjahres am 1. April. Danach wird es keine Sondertouren mehr geben, die neun Partner werden ihre Währungen fest miteinander koppeln und nur noch gemeinsam „floaten“, bis sie ihr Ziel einer gemeinsamen europäischen Währung und sogar einer gemeinsamen Europäischen Zentralbank erreicht haben.

Um ein starker Partner in der vergrößerten Gemeinschaft zu werden, muß Großbritannien jetzt sein wirtschaftliches Haus vordringlich in Ordnung bringen. Das wird nicht ohne Schwierigkeiten und tiefgreifende Umwälzungen vonstatten gehen. Zwar ist seine Zahlungsbilanz trotz einer Rekordzahl von 24 Millionen durch Streiks verlorener Arbeitstage im abgelaufenen Jahr bemerkenswert positiv geblieben, seine Währungsreserven sind mit 2,65 Milliarden Pfund erfreulich hoch, erstmals seit einem Jahrzehnt wurde eine wirtschaftliche Wachstumsrate von 5 Prozent erreicht und die Arbeitslosigkeit ging erstmals seit über 30 Jahren selbst in den Wintermonaten um über 100 000 auf 3/4 Million zurück. Doch die industriellen Beziehungen sind nach wie vor chaotisch, nachdem das Industriereformgesetz nicht das in es gesetzten Erwartungen erfüllt hat. Auch der von der Regierung verhängte völlige Lohn- und Preisstop für 80 Tage, der am 15. Februar um weitere 60 Tage verlängert werden soll, hat den Fortgang der Inflation (über das ganze Jahr um 12 Prozent) nicht zum Stillstand gebracht und damit den Drang nach einer neuen Streikwelle der Gewerkschaften beträchtlich erhöht.

Der Sturz in das kalte Bad europäischen Wettbewerbs wird dies alles radikal ändern; hoffen Englands Industrielle und erwartet seine Regierung. Das neue Wagnis wird und muß die Rettung Großbritanniens bedeuten und seine Stellung in der neuen Gemeinschaft das Sprungbrett werden zu neuer Größe in einem anderen Rahmen. Es dürfte sich im Alltag des neuen Jahres schnell herausstellen, was davon Wunschtraum bleibt und was zur Realität wird, nämlich ein maßgebender und führender Partner im größten Handels- und Wirtschaftsblock der Welt zu sein.